Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint tägl ich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 89. Freitag, den 17. April 1885.

Englands Flotte im Kriegsfalle.

In den deutschen Ostseehäfen sieht man mit der größten Spannung der Entwicklung des englisch-russischen Streites entgegen und man beginnt mit der Möglichkeit eines Krieges zu rechnen, der von erheblicher Wirkung auf den Verkehr in allen Häfen von Flensburg bis Memel sein würde. Auf den englischen Werften herrscht eine fieberhafte Thätigkeit, um die englische Ostseeflotte sobald als irgend möglich in Dienst zu stellen. Kommt es zum Kriege, so wird England den Gegner an der empfindlichsten Stelle angreifen und durch die Blokade der russischen Ostseehäfen die wichtigsten Adern des wirthschaftlichen Lebens des Kaiserreiches zu unterbinden versuchen. Es kann nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, daß England eine effective Blokade sofort nach dem Schmelzen des Eises wird bewirken können. Interessant ist nun folgendes Urtheil der „Voss Ztg." über die englische Flotte: „Es ist in den letzten Jahren Mode geworden, mit ganz ungerechtfertigter Ueberhebung auf die Marine Englands herabzusehen, aber wenn es jetzt Ernst wird, so wird man bald erkennen, daß diese Flotte ein ganz gewaltiges Kriegsmittel ist. Wir halten auch den Glauben nicht für richtig, daß diese Flotte in einem Kriege gegen Rußland zur Unthätigkeit verdammt sein werde. Der Vergleich mit dem Ostseezuge der Alliirten im ersten Orientkriege ist nicht zutreffend. Die Holzschiffe der vierziger und fünfziger Jahre mußten sich auf die Blockade und auf gefahrlose Bombardements beschränken; die jetzigen Eisenkolosse sind sehr wohl im Stande, den Kampf mit den Batterieen von Kronstadt aufzunehmen. Schlachtschiffe wie „Inflexible", „Devastation", „Rupert", die für das Ostseegeschwader bestimmt sind, führen 30- bis 80-Tons-Geschütze und England kann Dutzende (?) von solchen Schiffen ins Gefecht führen. Die russische Flotte kann nicht daran denken, in offener Seeschlacht der englischen entgegenzutreten. Uebrigens haben die Engländer in der Ausrüstung zur See einen gewaltigen Vorsprung; sie werden schon Ende der Woche ein starkes Geschwader entsenden können, während die Russen ihre Schiffe noch nicht zu Wasser gelassen haben und sie frühestens im Mai ausgerüstet haben werden.

Ein sehr schneller Angriff könnte die ganze Ausrüstung möglicherweise verhindern Selbstverständlich würde die russische Marine unter keinen Umständen unthätig bleiben, sie wird dem Gegner durch Minen und Torpedo's das Leben sauer genug machen, aber es scheint nicht, daß der Küstenschutz so gut organisirt ist, wie in Deutschland. Eine Minensperre kann vom Gegner ohne Gefahr beseitigt werden, wirklich bedrohlich bleiben allein die Torpedo's, mit denen die Russen im türkischen Kriege tollkühn und geschickt operirt haben. Der größte Theil ihres schwimmenden Materials an Torpedobooten stammt auch aus jener Periode und jede Flottenliste führt seit der Zeit mit großer Gewissenhaftigkeit 100 Torpedoboote verschiedener Systeme als im Besitz der russischen Marine auf. Mögen diese Fahrzeuge auch noch einen gewissen Werth haben, so ist die Mehrzahl der englischen ihnen doch in jeder Beziehung überlegen. Außerdem werden die Engländer auch schnelle Abwehrboote mitbringen, welche die Jagd auf russische Torpedoboote mit Erfolg betreiben können. Man hat ferner geglaubt, daß die russische Kreuzerflotte den Engländern ungeheuren Schaden werde zufügen können. Es setzt das aber ohne allen Grund einen hohen Grad von Unfähigkeit bei den englischen Admiralen voraus. Ist England entschlossen, zur Wiederherstellung seines Ansehens einen Krieg gegen Rußland zuführen, so wird es den besten Zeitpunkt zum Angriff nicht verpassen, und dieser Zeitpunkt ist eingetreten, wenn das Eis in den russischen Häfen gebrochen ist. Sind die Engländer dann schnell zur Stelle, so wird sicher kein russischer Kreuzer die Ostsee verlassen. Für die wirksame Absperrung des schwarzen Meeres wird es auch nicht an Mitteln fehlen und sollten wirklich einige russische Kreuzer das offene Meer gewinnen, so muß man berücksichtigen, daß Englands gepanzerte Kreuzer mit ihrer großen Schnelligkeit und mit ihrer stärkeren Armirung sehr wohl im Stande sind, jene abzufangen So liegen für den Seekrieg alle Chancen zu Gunsten Englands, welches, selbst unerreichbar, seinen Gegner auf das Schwerste treffen kann. Von Riesenflotten umklammert würde Rußland verbluten, ehe es nach Indien käme." Ersichtlich sind die vorstehenden Zeilen im englischfreundlichen Sinne geschrieben. Man wird allerdings die britische Seemacht nicht unterschätzen dürfen, aber ebensowenig auch die russische Landmacht. Ein großer Erfolg der Russen in Afghanistan überwiegt allen Schaden, welche die englische Blokade zur See dem Czarenreiche zufügen kann. Bemerkenswerth ist es, daß die russische Bevölkerung außerordentlich ruhig ist; man merkt da nichts von der englischen Selbstüberhebung, wohl aber eine Zuversicht, die nicht außer Acht gelassen werden darf.

Deutscher Reichstag.

77. Sitzung vom 15. April.

Auf der Tagesordnung steht zweite Berathung des Antrages Munckel-Reichensperger auf Wiedereinführung der Berufung gegen Strafkammerurtheile.

Staatssekretär Dr. von Schelling erklärt, daß der Reichskanzler die vorhandenen Uebelstände anerkenne und eine Vorlage, die gleichzeitig eine Entlastung der Geschworenen und eine bessere Eruirung des Thatbestandes zum Gegenstande habe, dem Bundesrath der Wiedereinführung der Berufung zustimmen werde, wisse er nicht. Er überlasse es dem Hause, hiernach zu dem vorliegenden Antrage Stellung zu nehmen. Auf Antrag des Abg. Reichensperger beschließt das Haus, mit Rücksicht auf diese Erklärung zur Tagesordnung überzugehen.

Ebenfalls mit Rücksicht auf die vorstehende Erklärung zieht Abg. Porsch seinen Antrag auf Abänderung der Strafproceßordnung zurück. Petitionen um Rückerstattung eines Zollbetrages für Talg werden debattelos dem Reichskanzler zur nochmaligen Erwägung überwiesen.

Es folgte zweite Berathung des vom Abg. Lenzmann (Demokrat) eingebrachten, von diesem zurückgezogenen, vom Abg. Kayser (Soc.) wieder aufgenommenen Gesetzentwurfes betr. Entschädigung für verurtheilte und im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochene Personen.

Abg. Kayser (Soc) befürwortet den Antrag.

Abg. Klemm (cons.) beantragt mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache und speziell unter Bezugnahme auf vom Vorredner angekündigte Ergänzungsanträge die Angelegenheit an die Commission zu verweisen, welche bereits mit einer Abänderung der Gerichtsverfassung betraut ist.

Abg. Kayser erklärt Commissionsverweisung gleichbedeutend mit Ablehnung.

Abg. Klemm weist diese Deutung zurück.

Abg. Buhl (Centrum) erklärt, daß seine Fraction der Entschädigung unschuldig Verurtheilter sympathisch gegenüberstehe, und schließt sich dem Antrage Klemm an.

Abg. Pfafferott (Centrum) constatirt, daß Weiterberathung des Entwurfs zur Ablehnung führen werde.

Abg. Meyer-Jena (natlib.) befürwortet Commissionsberathung.

Abg. Kayser wünscht, daß dann der Entwurf wenigstens einer besonderen Commission von 21 Mitgliedern überwiesen werde.

Abg. Hoffmann (freis.) betont ebenfalls die Nothwendigkeit der Commissions-Berathung, worauf der Antrag Kayser angenommen wird.

Die Berathung einer Petition um Vermehrung der Zahl der Reichstagsabgeordneten wird von der Tagesordnung abgesetzt, da die freisinnige Partei keine Zeit gefunden, dazu Stellung zu nehmen, ebenso der Bericht der Geschäftsordnungscommission über Antrag Liebknecht betr. die Verfolgung der Polizeibeamten, welche die socialistischen Abgeordneten in Kiel arretirten.

Eine Petition der Gemeinde Kl.-Gandau (Reg.-Bez. Breslau) um Heranziehung des Fiskus, der auf der Klein-Gandauer Flur einen Exercierplatz besitzt, zu den Gemeindeabgaben wird nach kurzer Debatte dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Zollvorlage.)

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

52. Sitzung vom 15. April. 1885.

Die zweite Berathung des Volksschullehrer-Pensionsgesetzes wird fortgesetzt. § 2 lautet: Die Pension beträgt, wenn die Versetzung in den Ruhestand nach vollendetem zehnten, jedoch vor vollendetem elften Dienstjahre erfolgt, 15/60 und steigt von da ab mit jedem weiter zurückgelegten Dienstjahr um 1/60 des in § 3 bestimmten Diensteinkommens. Ueber den Betrag von 45/60 dieses Diensteinkommens hinaus findet eine Steigerung nicht statt. In dem Falle § 1 Abs. 2 (Dienstunfähigkeit in Folge von Beschädigungen rc. im Dienst) beträgt die Pension 15/60, im Falle § 1 Abs. 4 (Dienstunfähigkeit vor Vollendung des zehnten Dienstjahres) höchstens 15/60 des Diensteinkommens.

Abg. Beisert (freis.) beantragt den § 2 Absatz 2 zu fassen: die Pension soll mit Ausnahme des Falles in § 1 Abs. 4 mindestens 450 Mk. und im Falle dieses 4. Abs. höchstens 15/60 des Diensteinkommens betragen.

Geh. Rath. Raffel erklärt auf verschiedene Anfragen, daß auch in Zukunft die Regierung bei unzureichenden Pensionen Zuschüsse aus

---

In Fesseln der Schönheit.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(9. Fortsetzung)

„Geben Sie sich keine Mühe, mich täuschen zu wollen, Frau Lorenz", sprach sie ernst. Bisher habe ich von all den geheimnißvollen Flüstereien nichts geglaubt, nun aber bin ich überzeugt, daß es in diesem Hause Etwas giebt, was man vor der Welt verbirgt!"

Frau Lorenz lachte höhnisch auf.

„Jawohl", wiederholte Susanne erregt und gereizt und in scharfer Betonung ihrer Worte, „es giebt hier Etwas, was man vor der Welt verbirgt; aber seien Sie versichert, ich werde dieses Geheimniß an das Licht ziehen!"

„Und mit welchem Recht?" war die ruhige Frage.

Mit welchem Recht? Susanne schwieg betroffen. Sie war zu weit gegangen, sie hatte sich von ihrer Gefühlsaufwallung hinreißen lassen. Wenn dies Haus ein Geheimniß hütete, kam es ihr, dem ungeladenen Gaste, zu, demselben nachzuspüren? Nein, nein, sie durfte das nicht und nahm sich vor, ihre tactlose Voreiligkeit durch strenges Schweigen des Gesehenen und durch Zurückdrängen aller weiblichen Neugierde wieder auszugleichen. Nur das Eine hätte sie wissen mögen: In welcher Beziehung Graf Gerhard zu der geheimnißvollen Unbekannten stand! Schon schwebte ihr eine darauf bezügliche Frage auf den Lippen, doch sie erröthete, ehe sie sie gethan hatte. Schweigend schritt sie neben Frau Lorenz, die plötzlich ihren Curs verändert hatte, dem Hause zu. Susanne war so sehr mit ihren Gedanken beschäftigt, daß sie sichtliche Unruhe, in der sich ihre Begleiterin befand, nicht bemerkte.

„Sie werden den Herrn Grafen zu so vorgerückter Stunde stören", sagte Frau Lorenz zu Susanne, als sie sah, daß ihr dieselbe nach dem Zimmer des Hausherrn folgen wollte. „Ich kann statt Ihrer die Blumen übergeben!"

Mit diesen Worten nahm Frau Lorenz schnell den Strauß an sich, den Susanne in ihrer Hand hielt.

„Und nun noch eine Bitte, liebes Fräulein. Im Interesse des Hausfriedens: Schweigen Sie über die Wahrnehmung, die Sie gemacht haben wollen!"

Susanne nickte mechanisch und wandte sich, matt und müde, dem gemeinschaftlichen Wohnzimmer zu, fest entschlossen, am anderen Tage dem Grafen alles Gesehene mitzutheilen, denn in ihr war von Neuem der Verdacht aufgestiegen, daß ohne Vorwissen des Grafen Frau Lorenz heimlicherweise im Schlosse Jemanden verborgen halte

Mutter und Schwester empfingen Susanne nicht sehr freundlich. Erstere schalt, daß sie stundenlang allein umher geschweift war, letztere war verdrießlich, weil sie der furchtsamen Mutter in Abwesenheit Susanne's hatte Gesellschaft leisten müssen, Sie beschwerte sich in heftigen Worten darüber.

„Man ist eine Gefangene in diesem alten Eulenneste!" fügte sie heftig hinzu.

„Ich wäre ja auch ganz gern allein geblieben," entschuldigte sich die Mutter, „wenn mir nicht Minna diesen neuen Schreck verursacht hätte!"

„Minna! Ich habe gleich gemerkt, daß das einfältige Mädchen der übrigen Dienerschaft als willkommene Zielscheibe alberner Neckereien und Spielereien dient. Kein Wunder, wenn sie überall Gespenster zu sehen glaubt."

Susanne fragte erstaunt, was es während ihrer Abwesenheit gegeben habe.

Schweigt mir doch nun endlich von diesem Unsinn!" rief Franziska unmuthig.

Frau von Wendland aber erzählte in fliegender Hast, daß Minna von oben her einen leisen Schrei und gleich darauf einen dumpfen Fall gehört und daß Lise, die das auch vernommen, von einer gewissen Spukgestalt von einer eingemauerten Nonne gesprochen habe

„Es geht über meine Kräfte," fügte sie hinzu, „noch länger hier zu bleiben."

Franziska lachte laut auf.

„Diesem Wunsche dürfte der Graf sicher wenig Schwierigkeiten in den Weg legen, doch auch mein Fortgehen wird der alte, störrische Mann nicht ungern sehen, denn wir Beide sind ja durchaus nicht seine Lieblinge Etwas Anderes ist es freilich mit Susanne, dieser Scheinheiligen, die sich so rasch in der Gunst des Alten festgesetzt hat."

Frau von Wendland seufzte.

„Wenn man doch nur endlich Auge in Auge mit ihm sprechen könnte, was er für uns zu thun beabsichtigt. Diese Ungewißheit wird für die Dauer unerträglich!"

„Mir nicht!" versetzte Franziska, während sie kokett ihr goldgesticktes Pantöffelchen auf der Fußspitze balancirte. „Ich weiß nicht, wie es kommt, aber es gefällt mir täglich besser hier."

Susanne warf der Sprechenden einen durchdringenden Blick zu.

„Laß Dich warnen, Franziska!" sprach sie leise.

„Warum? Was fällt Dir ein?"

„Es ist meine Pflicht, Dir mitzutheilen, daß das Gesinde im Hause respectwidrig von Deinen Beziehungen zu Doctor Walther spricht. Man weiß nur zu genau, daß Walther nach einem formellen Abschied nur bis nach der grünen Schenke reitet, dort sein Pferd einstellt und von der hinteren Parkseite hierher zurückkehrt, um mit Dir in der kleinen Einsiedelei drüben am Wasserfall zusammenzutreffen."

Frau von Wendland fuhr erschrocken empor; der laute Ausruf Franziska's hatte sie auf das Gespräch aufmerksam gemacht; sie hatte Alles gehört.

„Und wenn es wirklich so wäre," rief Franziska mit funkelnden Augen, „habe ich Dir, Du Neidische, habe ich der Dienerschaft im Hause Rechenschaft abzulegen?"

„Nein, aber mir!" rief jetzt die Mutter. „Welcher Leichtsinn welche Unbesonnenheit! Ich kann, ich darf das nicht länger dulden!

„Weshalb nicht? Georg und ich betrachten uns als Stillverlobte. Ich wollte Dir schon längst Mittheilung davon machen. Nie werde ich einen anderen Mann lieben, als ihn!"

Frau von Wendland schlug erschreckt die Hände zusammen.

den bestehenden Fonds leisten werde, ferner, daß die Lehrer-Pensionskassen-Leistungen bei Abmessung der Pensionen nicht in Betracht kommen würden. Nach kurzer Debatte wird der freisinnige Antrag, gegen welchen die Regierung Bedenken hat, zurückgezogen, § 2 wird einstimmig angenommen.

Bei § 2 a erklärt Abg. Windthorst, daß er zwar für die einzelnen Paragraphen stimmen werde, seine verfassungsmäßigen Bedenken die Gemeinden müßten die Schullasten zahlen) aber aufrecht erhalte. (§§ 2 a bis 7 c werden nach kurzer Debatte unverändert angenommen, § 8 Abs. 2 wird in folgender Fassung angenommen: „Eine Pension nach Maßgabe der bis zum 31. März 1886 für ihn geltenden Bestimmungen ist dem Lehrer auch dann zu gewähren, wenn demselben zur Zeit der Versetzung in den Ruhestand nach diesen Bestimmungen ein Anspruch auf Pension zugestanden haben würde, nach den Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes jedoch nicht." §§ 8 a, 9, 9 a finden unverändert Annahme. § 9 c Abs. 1 lautet nach den Commissionsbeschlüssen: die Pension wird bis zur Höhe von 900 ℳ vollständig aus der Staatskasse, über diesen Betrag hinaus von den bisher Verpflichteten gezahlt." Hierzu liegt eine ganze Reihe von Abänderungsanträgen vor.

Abg. Frhr. von Zedlitz (cons.) beantragt, statt, 900 ℳ „750 ℳ" zu setzen. Weiter erklärt sich Redner gegen einen Antrag Windthorst, wonach der Staat resp. die bisher Verpflichteten die Pension zahlen sollen, soweit eine gutsherrliche oder patronatsrechtliche Verpflichtung zur Zahlung derselben nicht besteht.

Abg. Windthorst befürwortet den Antrag, welcher verhindern soll, daß durch dies Gesetz bestehende Verpflichtungen ohne Weiteres beseitigt werden.

Minister v. Goßler ist dagegen, da man gegen die Schulverwaltung den Vorwurf erheben werde, sie griffe nur deshalb so scharf auf den Gutsherrn zurück, um den Staatssäckel zu entlasten

Abg. Richter-Hagen empfiehlt seinen Antrag, nach welchem der Staat zwei Drittel, die bisher Verpflichteten ein Drittel der Pensionskosten tragen sollten. Der Antrag Windthorst gehöre hier nicht hierher, denn er würde an dem gegenwärtigen Zustande, nichts ändern.

Minister v. Scholz, Abg. Ennecerus (natlib) sind ebenfalls gegen den Antrag. Die Discussion wird geschlossen. Ein Vertagungsantrag des Abg. Richter wird mit 121 gegen 120 Stimmen abgelehnt. Auf eine Beschwerde Windthorst's über die Ausführung der Abstimmung constatirt Präsident von Köller, das Abstimmungsresultat sei correct, nur seien die mit „Ja" Stimmenden durch die Nein-Thür, die mit „Nein" Stimmenden durch die Ja-Thür gegangen.

Abg. Windthorst und v. Schorlemer erklären dies für geschäftsordnungsmäßig nicht erlaubt, ebenso Abg. Richter.

Schließlich bleibt es bei der Abstimmung.

§ 9. Abs. 1 erhält unter Ablehnung aller anderen Anträge folgende Fassung: „Die Pension wird bis zur Höhe von 750 ℳ vollständig aus der Staatskasse, über diesen Betrag hinaus von den bisher Verpflichteten gezahlt.

Der Rest der Vorlage wird mit den hierdurch nothwendig werdenden Correcturen genehmigt.

Tagesschau.

Thorn, den 16. April 1885.

Der **Kaiser** ertheilte am Mittwoch dem Militär-Bevollmächtigten bei der deutschen Botschaft in Petersburg, General von Werder, Audienz, und empfing später den Besuch der am Mittag in Berlin eingetroffenen Prinzen Georg und Friedrich August von Sachsen. Zu Ehren der sächsischen Gäste fand um 5 Uhr bei den Majestäten ein Galadiner von einigen 40 Gedecken statt. — Der Erbgroßherzog von Baden ist von Potsdam nach Karlsruhe gereist.

Betreffs der **Bismarck Spende** wird geschrieben: Bezüglich der aus der Spende zu errichtenden Stiftung hört die N. A. Z., daß der Reichskanzler der Ueberzeugung sei, dieselbe müsse einem mehr als localen Zwecke dienen, da die Beiträge aus allen Landestheilen herstammten. „Auf dem Gebiete der Socialpolitik wird sich mit einem Capital, das etwa 50 000 Mark Zinsen jährlich abwirft, nichts Lebensfähiges schaffen lassen. Für eine allgemeine Stiftung, etwa im Sinne der Altersversorgung reichen die vorhandenen Mittel nicht aus. Aus diesen Erwägungen ist der Herr Reichskanzler zu der Ansicht gekommen, daß sich als Stiftungszweck die Gewährung von Universitätsstipendien empfehlen werde und zwar speciell zu Gunsten der Studirenden und Candidaten des höheren Lehrfaches. Dafür dürfte insbesondere sprechen, daß die bezeichneten Kreise nach ihrem Ausgangspunkte und ihrer Dotation in Bezug auf die Kindererziehung nicht besser gestellt sind, als die Studirenden der Theologie und daß die Schwierigkeiten, welche in confessionellen Verhältnissen liegen, bei Ersteren wegfallen."

Die Verhandlungen der Beschwerdesache über den Zusammenstoß des Dampfers **„Hohenstaufen"** mit der deutschen Corvette **„Sophie"** sollen am 21. April vor dem Oberseeamt in Berlin erfolgen.

Dem preußischen Abgeordnetenhaus ist die **Denkschrift über die Verhängung des Belagerungszustandes in Bielefeld** zugegangen. Es heißt darin nach der Darstellung der bekannten thatsächlichen Vorgänge: Der bei den Bielefelder Vorgängen den Bemühungen des polizeilichen Executiv-Personals und der bewaffneten Macht, die öffentliche Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, von den erregten Volksmassen entgegengesetzte Widerstand trug unzweifelhaft nach seiner Intensität und Hartnäckigkeit den Character des Aufruhrs in sich. Das Einschreiten der Polizei erwies sich als völlig fruchtlos, die Executivbeamten wurden zurückgedrängt, verhöhnt, mit Thätlichkeiten bedroht und sogar gemißhandelt. Als darauf das requirirte Militär erschien, wurde auch diesem, selbst bei wiederholtem Einschreiten, thätlicher Widerstand geleistet, so daß mit der blanken Waffe vorgegangen werden mußte. Die Besorgniß, daß es zu weiteren und bedrohlicheren Ausschreitungen kommen werde, lag um so näher, als die ursprüngliche und eigentliche Veranlassung des Aufruhrs, die Arbeitseinstellung in der Koch'schen Fabrik, noch fortdauerte, und in der Stadt überall die Nachricht verbreitet war, daß die Ruhestörungen demnächst von Neuem beginnen würden. Nach allen diesem konnte kein Zweifel darüber obwalten, daß es sich um einen mit dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit verbundenen Aufruhr handelte, zu dessen Unterdrückung die im § 2 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 vorgesehenen Maßregeln in Anwendung zu bringen, volle Veranlassung vorlag. Diese Maßregel hat sich als wirksam erwiesen, denn wenngleich an den beiden ersten Tagen nach Erklärung des Belagerungszustandes noch Verhaftungen in Folge von Einzel-Excessen und Widersetzlichkeiten erfolgen mußten, so haben doch Ruhestörungen in größerem Umfange nicht mehr stattgefunden. Nachdem inzwischen ein Ausgleich zwischen der Firma Koch und Comp. und den feiernden Arbeitern zu Stande gekommen ist und die letzteren die Arbeit wieder aufgenommen haben, ist der Belagerungszustand wieder aufgehoben

Der Herzog **Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha** hat dem Reichskanzler zu dessen 70 Geburtstag folgendes Glückwunschschreiben gesendet: Durchlauchtigster Fürst! Es ist mir ein Bedürfniß, den Glückwünschen, die Minister von Seebach Ihnen überbringt, auch noch ein eigenes Wort warmer Verehrung und dankbarer Huldigung hinzuzufügen. Von Jugend auf hat kein höheres Ideal mich beseelt, als die Einheit und Macht un Größe unseres Vaterlandes. Darum sei mir vergönnt, an dem Jubeltage, den Millionen begeistert feiern, auch meinerseits Ew. Durchlaucht von ganzem Herzen Dank zu sagen. Ihre Weisheit hat, unter dem Schirm unseres kaiserlichen Herrn, weit über alles Hoffen hinaus meinem Leben, wie dem aller Deutschen, den tief und heiß ersehnten Inhalt gegeben! Erhalte Gott Sie noch lange für Kaiser und Reich! Ew. Durchlaucht treu ergebener Ernst!" Fürst Bismarck hat in einem aufrichtige Freude über diesen herzlichen Glückwunsch sprechenden Dankschreiben geantwortet.

In der Mittwochssitzung der **Zolltarifscommission** des Reichstages wurde nach längerer Discussion der dem Plenum des Reichstages vorzulegende Bericht des Abg. Lohren über die Beschlüsse der Commission in Bezug auf die Textilzölle festgestellt und demnächst Zustimmung der Regierungsvertreter angenommen.

Der diesjährige **Congreß deutscher Volkswirthe** wird in den Tagen vom 21 bis September abgehalten werden.

Wie verschiedentlich gemeldet wird, hat der Justizausschuß des Bundesrathes am Dienstag die Vorlage wegen **Wiedereinführung der Berufung** gegen Strafkammerurtheile abgelehnt. Es war das zu erwarten, nachdem Bayern und Württemberg ihren Widerspruch kundgegeben, der indessen nur die formale Seite der Frage berührte.

In den künftigen **Universitätsferien** werden an den höheren preußischen Unterrichtsanstalten von Autoritäten Untersuchungen auf Schwerhörigkeit und Kurzsichtigkeit der Schüler vorgenommen werden.

In **Paris** waren Telegramme aus London verbreitet, nach denen Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Italien vollständig einig sein sollen, Alles aufzubieten, um einen Krieg zwischen Rußland und England zu verhindern. Gladstone wäre geneigt, einen Schiedsspruch zu acceptiren, falls directe Unterhandlungen nicht zum Ziele führen sollten.

Seitens der **englischen Admiralität** ist an alle Pensionäre der Marine und der Marineinfanterie, welche das fünfzigste Lebensjahr nicht zurückgelegt haben und wieder in den activen Dienst treten, die Aufforderung ergangen, ihr Gesuch unverzüglich einzureichen.

Der Londoner Pall Mall Gazette zufolge haben sich die **Friedensaussichten** in den letzten 24 Stunden bedeutend gebessert. Es ist beträchtliche Hoffnung auf sehr schnelle Einigung vorhanden.

Der **Prinz von Wales** und seine Gemahlin sind im weiteren Verlaufe ihrer irischen Reise von Dublin in Cork angelangt. Eine Freudenreise war es aber gerade nicht. Nur mit Mühe hat die Polizei unterwegs und beim Einzug in Cork das Schreien und Pfeifen der irischen „Patrioten" verhindert, die in Dutzenden von Häusern, welche zu Ehren des prinzlichen Paares geflaggt hatten, die Fensterscheiben eingeworfen. Wenn die officiellen Telegramme die Excesse harmloser darstellen, so ist das einfach Schönfärberei. — Von dem **Aufstande in Canada** liegen keine neueren Nachrichten vor. Die Lage gilt fortgesetzt als ernst.

Betreffs der **russisch-englischen Streits** wird geschrieben: Der Wind weht wieder etwas mehr von der Friedensseite her. Die Londoner Daily News erfahren, eine der Regierung am Dienstag aus Petersburg zugegangene Depesche sei als eine Fortsetzung der durch den Zwischenfall von Pendjeh unterbrochenen Grenzverhandlungen anzusehen: dieselbe sei in sehr versöhnlichem Tone gehalten und deute die Lösung der Grenzfrage auf breiterer Grundlage an. Im Einklage damit steht eine Erklärung Gladstone's im Unterhause, daß die Nachricht von einem weiteren Vormarsch der Russen auf Herat nicht bestätigt sei und daß ein solcher Vormarsch den Befehlen der russischen Regierung auch nicht entsprechen würde. Das sind die Worte; die Thaten besagen aber, daß auf beiden Seiten fortgesetzt mit allergrößtem Eifer gerüstet wird, England naturgemäß zur See, Rußland zu Lande. Die Zahl der englischen Kriegsschiffe, welche für den activen Dienst bereit gestellt werden, ist so groß, daß die Einberufung aller Reserveofficiere der Marine nothwendig wird. Die Russen haben 10—12 Tagemärsche von Herat 20000 Mann, 50000 im Kaukasus; man rechnet, daß in 9—10 Wochen 100000 Mann vor Herat stehen können. Die Engländer sind zunächst auch nicht annähernd im Stande, eine gleiche Macht dorthin zu senden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder**, 14. April. Der ehemalige Schuldiener Johann Wessalowski aus Schwetz, welcher längere Zeit zur Herstellung seiner Gesundheit im städtischen Krankenhause zugebracht hat, wurde gestern aus dieser Anstalt entlassen. Bevor er von hier abreiste, begab er sich in ein hiesiges Local, wo er mit dem Arbeiter Rogalsky aus Neudorf zusammentraf, und sich mit diesem auch später entfernte. In der Rospitzer Staße angelangt, überfiel Wessalowski plötzlich seinen Begleiter, brachte ihm mit einem Stein mehrere Verletzungen am Kopfe bei und entriß ihm ein Bündel, in welchem der Gemißhandelte einige Kleidungsstücke hatte. Der freche Räuber wurde bald darauf abgefaßt und hinter Schloß und Riegel gebracht.

— **Elbing**, 13. April. In der letzten hier abgehaltenen Schwurgerichtsperiode wurde der Gastwirth Grunwald durch ein Versehen der Geschworenen wegen Brandstiftung verurtheilt, während bei correcter Abgabe des Verdicts die Freisprechung hätte erfolgen müssen. Die Geschwornen hatten nur mit 7 gegen 5 Stimmen die Schuldfrage bejaht und es war in diesem Falle nach der jetzigen Strafproceßordnung der Spruch auf Nichtschuldig abzugeben. Trotzdem war er auf Schuldig ohne Hinzufügung der Stimmenzahl abgegeben und darauf hin die Verurtheilung erfolgt. Erst am folgenden Tage kam das Versehen zum Vorschein und wurde gerichtlich constatirt; das Urtheil war aber jetzt nicht mehr zu ändern und es blieb nur der Gnadenweg offen. Wie die „Elb. Ztg." meldet, ist nun aber auch das Gnadengesuch zurückgewiesen und der aus Versehen Verurtheilte muß die Strafe antreten.

— **Bromberg**, 14. April. Vorgestern hatte in Schubin die standesamtliche Trauung eines Brombergers mit der Tochter eines Schubiner Handwerkers stattgefunden und gestern sollte dem Stande des Paares entsprechend die Hochzeit gefeiert werden.

„O, ich beklagenswertheste aller Mütter," jammerte sie. „Welch ein neues Unheil!"

„Wie!" rief Franziska im Tone des tiefsten Erstaunens „Ist es ein Unglück, wenn ein schöner, junger, angesehener Mann aus guter, wenn auch bürgerlichen Familie und mit gesicherten Auskommen um die Hand eines zwar adeligen, aber gänzlich armen Mädchen wirbt?"

„Du dachtest früher anders," versetzte die Mutter gepreßt. „Ich bin überzeugt, Du täuschest Dich über Dich selbst. Und wie ist es möglich, daß Du diesen Doctor Walther in der kurzen Zeit unseres Hierseins so genau kennen lernen konntest, um Dich fürs Leben zu binden?"

„Noch habe ich mich fürs Leben nicht gebunden. So verständig bin ich, um zu wissen, daß man sich für einen Bund fürs Leben erst näher und länger kennen muß. Aber da wird mit plumpen Händen das Herzensgeheimniß ans Licht gezerrt, da versuchen Neid und Bosheit" — hierbei streifte ein stechender Blitz Susanne — „zu spioniren und zu intriguiren, um das entstehende Bündniß zweier gleichgestimmter Menschen zu stören! Ich bitte Euch dringend, laßt mich in Frieden!"

„Mußte es so, so kommen!" klagte Frau von Wendland.

„Wenn Du mir morgen eine bessere, standesgemäßere Partie vorschlagen kannst, Mama, so verspreche ich Dir, meine Beziehungen zu Walther zu lösen. Mir ist vor Allem daran gelegen, so bald als möglich aus diesen demüthigenden Verhältnissen herauszukommen."

Susanne blickte ernst und schweigend zu Boden. Frau von Wendland hatte einen Schwall von Bitten und Ermahnungen auf der Zunge; der schrille Ton der Glocke aber, mit welchem Franziska die Zofe herbeirief, damit ihr diese bei der Nachttoilette behülflich sei, schnitt alles Weitere ab.

Trotz der neuerwachten Sorgen erfreute sich Frau von Wendland wenige Stunden später eines festen, gesunden Schlafes; ebenso Franziska. Susanne hingegen ruhte wachend auf dem Lager. Die Eindrücke des vergangenen Tages waren zu mächtig gewesen, um sie so rasch zu überwinden.

Während sie mit offenen Augen träumend dalag, glaubte sie hin und wieder ein leichtes Geräusch, theils über sich, theils auf den Treppen und Corridoren, zu vernehmen. Da schlug die Thurmuhr Mitternacht und Alles war plötzlich still. Schaudernd schmiegte sich Susanne unter die Decke. War auch sie von Gespensterfurcht angesteckt? Waren die Geräusche, die mit dem mitternächtigen Schlage verstummten, Hallucinationen? Sie erschrak darüber. Doch nein, das war keine Sinnestäuschung; jetzt knirschte der Sand unten im Garten vor dem Fenster.

Leise erhob sich Susanne, schob die Fenstergardine ein Wenig zur Seite und spähte hinab. Anfangs sah sie Nichts; im ungewissen Dämmerlichte tauchten aber jetzt zwei, nein, drei dunkelverhüllte Gestalten auf. Die eine derselben blickte sich um und sah wie prüfend am Hause empor. Susanne glaubte, Frau Lorenz zu erkennen. Die andere Gestalt, welche in der Mitte ging, war groß und schlank; die dritte erschien wie ein unförmlich gewachsenes Kind. Sie schlugen die Richtung nach der hinteren Parkseite ein.

Susanne wartete lange auf die Rückkehr der räthselhaften Nachtwanderer, doch vergebens. Fröstelnd suchte sie endlich ihr Lager auf.

Grenzenlos war Susanne's Erstaunen, als am nächsten Morgen Frau Lorenz wie absichtslos äußerte, daß sie sich gestern Abend wegen heftiger Kopfschmerzen zeitiger zur Ruhe begeben und daß schon um zehn Uhr das ganze Haus in tiefstem Schlaf gelegen habe, selbst ihr lebhafter Neffe der von einem Ausfluge in die Berge ermüdet nach Hause zurückgekehrt sei.

Susanna war es klar, Frau Lorenz sagte die Unwahrheit. Dies aber bestärkte sie in ihrem Vorhaben, Onkel Gerhard Alles mitzutheilen.

„Und Sie sind neugierig, wirklich neugierig?" fragte der Graf mit freundlicher Stimme, als Susanne den Wunsch ausgesprochen hatte, die geheimnißvollen Bewohner des oberen Stockwerkes kennen zu lernen.

Ein flammendes Roth überzog Susanne's Gesicht; Gerhard fühlte, wie die kleine Hand, die er noch in der seinen hielt, zuckte.

„Ich glaube," stotterte sie, „Frau Lorenz erlaubt sich Eingriffe . . . Hinter Ihrem Rücken scheinen Dinge vorzugehen. ."

Frau Lorenz ist eine kreuzbrave Frau und besitzt mein volles Vertrauen," unterbrach sie der Graf. „Doch es ist ja kein Wunder," fuhr er begütigend fort, „daß das ängstliche Hüten und Verschließen der oberen Zimmer die Neugier erregen, eine allzulebhafte Phantasie beschäftigen muß. Sahen Sie doch, wie mir die Lorenz mittheilte, sogar am hellen Tage Gespenster. Aber Sie sollen sich nicht länger fürchten und ängstigen. An diese Zimmer, die eigentlich nicht zum Gebrauch bestimmt sind, knüpfen sich peinliche Erinnerungen für mich; deßhalb blieben sie verschlossen, werden aber von nun an immer für Sie geöffnet sein. Sind Sie nun zufrieden mit mir, liebes Kind?"

Diese ruhige ernste Rede verwirrte Susanne; sie kam sich plötzlich ungeheuer thöricht und kindisch vor.

„Beschämen Sie meine zudringliche Neugier nicht durch Nachgiebigkeit, Onkel." bat sie. „Auf keinen Fall mache ich von Ihrem Anerbieten Gebrauch."

„Ei, das sollen Sie aber, liebes Kind, denn erst jetzt denke ich daran, daß Sie von einem kleinen, nur durch das obere Stockwerk zugänglichen Thürmchen eine sehr hübsche Aussicht weit hinein ins Gebirge haben; außerdem werden Sie in den Zimmern selbst manch altes, gutes Gemälde oder interessantes altväterisches Hausgeräthe vorfinden, so daß Sie sich dort oben ein Stündchen lang die Zeit verkürzen können, falls Ihnen die Luft nicht zu modrig sein sollte Die Zimmer gehörten einst der unglücklichen Gräfin Adelgunde und sind seit deren gewaltsamem Ableben in demselben Zustand geblieben. Doch genug davon, liebe Susanne. Darf ich nun um die Zeitungen bitten?"

Seine Worte hatten sie für den Moment überwunden, aber wieder allein, stiegen auch die alten Zweifel von Neuem in ihr auf, einen Sturm der widerstreitendsten Gefühle in ihrem Herzen entfesselnd. Sie konnte an keine Schuld Graf Gerhard's glauben, doch ebenso wenig konnte sie vergessen, was sie mit ihren eigenen Augen geschaut hatte. Wer war jene weiße Gestalt auf dem Söller? Wer jenes zweite zwerghafte Wesen, das sie im Dunkel der Nacht unter ihrem Fenster gesehen? O, Himmel, was, was konnte das für ein Geheimniß sein, welches dieses Haus barg, und das selbst er, für den sie ihr Leben zum Pfande eingesetzt haben würde, so ängstlich zu hüten bemüht war?

(Fortsetzung folgt.)

Zahlreiche Gäste waren aus Bromberg eingetroffen, auch eine Kapelle, aus Dragoner-Trompeter bestehend, mitgenommen. Der junge Ehemann forderte die ihm versprochene Mitgift, mit deren Herausgabe der Schwiegervater zögerte. Da ihm auch bündige Versprechungen über eine spätere Zahlung nicht gegeben wurden, packten er, seine Verwandten und Freunde die Sachen und fuhren wieder gen Bromberg, der Frau und ihren Angehörigen das Nachsehen lassend.

Locales

Thorn, den 15. April 1885.

— **Den Bericht über die gestrige Stadtverordneten Versammlung** müssen wir wegen Raummangels bis morgen zurückstellen. Sämmtliche auf der Tagesordnung stehende Punkte veranlaßten keine irgendwie erhebliche Debatte.

— **Shakspeare-Vortrag**. Es wird Viele interessiren, über Herrn Linde, der am nächsten Sonntag, hier bekanntlich den „Julius Cäsar" recitiren wird, nachstehendes Urtheil Ferdinand Freiligraths zu hören. Freiligrath schreibt über Herrn Linde's Vorträge an Emil Rittershaus Folgendes: „Linde's Leistungen sind wirklich bewundernswerth und grenzen geradezu an's Fabelhafte. Er kann den Shakspeare (in den Uebersetzungen natürlich, zumeist in der Schlegel'schen) auswendig, und recitirt ihn, die ganzen Dramen, mit verständnißvoller Individualisirung der Charaktere, frei aus dem Kopfe. Ich habe nie etwas Aehnliches gesehen." Einer weiteren Empfehlung wird es wohl nicht mehr bedürfen.

— **Circus Laszewski.** Mit dem gestrigen Abend hat der nun hier seit vier Wochen weilende Circus Laszewski seine Vorstellungen beendet und folgen wir nur der allgemeinen Stimme, wenn wir behaupten, daß man von den Künstlern und deren Leistungen, sowie den prächtigen Pferden mit Recht sagen kann:" Daß der Circus Laszewski wirklich Gutes in all seinen Fächern geleistet hat." — Waren auch manche Vorstellungen mitunter schwach besucht, so ist dies wohl hauptsächlich den Unbilden der Witterung zuzuschreiben. Die Künstler selbst führten unverdrossen und mit großer Exactheit und Präcision ihre Productionen aus. In der letzten Woche begannen auch die letzten Benefice-Vorstellungen der ersten Kräfte und eröffneten den Reigen derselben die drei Geschwister Christensen mit ihren großartigen Leistungen am fliegenden Trapez. Ihnen folgte der urkomische spanische Clown Herr Cerra. Ein solches Unicum von einem Clown dürfte selten besser in einem Circus gesehen werden. Diese Gewandheit im Springen, Stelzenlaufen und Hinschlagen weiß Herr Cerra mit so viel Komik zu verbinden, daß er mit zu den beliebtesten Mitgliedern zählt. Ueberdies ist er der erste Clown hier in Thorn gewesen, der dem Publicum zeigte, daß auch ein „Schwein" wie „Boby" werth ist, der höheren Dressur für würdig befunden zu werden, und ist Herrn Cerra auch dieser Hauptspaß sehr gut gelungen. — Herrn Cerra's Benefiz folgte dasjenige der bei dem Publikum so beliebten Geschwister Martha und Albert Suhr. Zum ersten Male war bei dieser Veranlassung der Circus bis auf den letzten Platz gefüllt und rauschender Beifall wurde dem Geschwisterpaare für ihre ganz außerordentlichen Leistungen, sowohl in der Dressur der Freiheitspferde, wie der Hohen-Schule, für die Pas de denx ꝛc. zu Theil. Nicht unerwähnt möchten wir hier die Vorführung der Parodie zu Pferde des Clown Herrn Cerra lassen. — Die Parterre-Gymnastik lag in Händen des Herrn Gaspary und seines sechsjährigen Sohnes. Staunenerregend sind die Productionen dieses zart gebauten Bürschchens auf der japanesischen Leiter. Außer diesen angeführten Künstlern, welchen bei ihren Benefiz-Abenden reger Besuch und Beifall zu Theil wurde, gaben die übrigen Mitglieder, wie Herr Felix v. Laszewski in Vorführung des in Freiheit dressirten, prächtigen Isabellen-Hengstes „Ascalon", Herr Sambiaso auf seinem Stehtrapez, sowie die Damen Terzi in ihren Groteskarbeiten zu Pferde und Frl. Lucia als Voltijeuse ꝛc. ebenfalls ihr Bestes. Der nunmehr scheidenden Gesellschaft wünschen wir auch fernerhin besten Erfolg.

— **Die außerordentliche Generalversammlung der Creditbank** v. Donimirski, v. Kalkstein, v. Lyskowski und Co. in Thorn fand am 14. April c. entsprechend der Aufforderung in öffentlichen Blättern statt. Beide Anträge, schon in der ersten außerordentlichen Generalversammlung am 31. März d. J. angenommen, wurden erneut mit Stimmenmehrheit angenommen und wurden verpflichtend. Das Bestehen der Bank ist daher um zwei Jahre verlängert, d. h. bis Ende des Jahres 1887, und wurde es dem Willen der Firmainhaber überlassen, die Verlängerung noch um ein Jahr weiter hinauszuschieben. Die Zahl der Mitglieder des Aufsichtsrathes wurde von elf auf fünf vermindert. Die Bilanz und die Berechnung des Gewinnstes und Verlustes werden in der Gazeta Torunska veröffentlicht werden. Die Bank zahlt für das verflossene Jahr 1884 keine Dividende.

— **Kirchendiebstahl.** In Grembocyn wurden aus der Kirche Kelche, Armleuchter etc. gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

— **Die Erneuerung der Loose** zur 2. Klasse der 172. königl. preußischen Klassen-Lotterie muß bis zum 15. Mai c., abends 6 Uhr, erfolgt sein.

— **Postassistentenlaufbahn.** In Folge der von verschiedenen Blättern und auch von uns vor einiger Zeit hinsichtlich der gegenwärtig bestehenden günstigen Gelegenheit für junge Leute, in der Postassistentenlaufbahn unterzukommen, gebrachten Notiz sind Anfragen aus betheiligten Kreisen gehalten, welche darauf schließen lassen, daß man vielfach im Unklaren über den von den Bewerbern für die gedachte Laufbahn nachzuweisenden Grad schulwissenschaftlicher Bildung sich befindet. Wir lassen daher die betreffenden Bestimmungen hier nachstehend folgen: „Die Bewerber müssen richtig und zusammenhängend Deutsch schreiben und sprechen, mit den gewöhnlichen Rechnungsarten bis einschließlich der Decimalbruch- und Verhältniß-Rechnung vollständig vertraut sein, eine deutliche Handschrift besitzen, die Lage der wichtigeren Orte kennen und französische Adressen, Länder- und Ortsnamen zu verstehen und verständlich auszusprechen im Stande sein. Nur, wer diese Bestimmungen erfüllen kann, wird also diese Laufbahn einschlagen können.

— **Polizei-Bericht.** 4 Personen wurden verhaftet. — Ein Barbiergehülfe hatte seinem Herrn ein Rasirmesser und einen Zahnreiniger, zusammen im Werthe von 12 Mk, gestohlen. Er wurde verhaftet und sieht seine Bestrafung entgegen.

Aus Nah und Fern.

— * **(Zwölf Personen ertrunken.)** Aus Mirow in Mecklenburg-Strelitz, 8. April wird geschrieben: Bei dem Dorfe Garz in der Nähe unseres Städtchens liegt ein größerer See. Junge Leute aus diesem Dorfe, 12 an der Zahl, fuhren am 2. Osterfeiertage mit einem Fischerkahn, unter Harmonikaspiel, auf dem See nach einem Nachbargut, um sich dort zu vergnügen. Zu der alsbald erfolgten Rückkehr gesellten sich noch vier Personen zu ihnen und diese große Gesellschaft von 16 Personen füllte den Kahn derartig, daß ein nur geringer Theil desselben über Wasser blieb. Gerade in der Mitte des Sees kam der Kahn ins Schwanken, füllte sich mit Wasser, schlug um und begrub seine Insassen in den Wellen. Ein einzelner Fischer, der sich mit seinem Kahn auf dem See befand und welcher das Unglück bemerkte, rettete mit übermenschlicher Anstrengung 4 Personen, 12 von den Unglücklichen erlitten den Tod in dem nassen Element. Ein beurlaubter Soldat hatte bereits seinen jüngeren Bruder erfaßt und den Kahn des Fischers erreicht, da wurde er und sein Bruder von den mit den Wellen ringenden Personen und trotz verzweifelter Gegenwehr in die Tiefe gezogen. Als man am nächsten Tage die Ertrunkenen auffischte, zeigte es sich, daß vier Personen den Beurlaubten fest umklammert hatten.

— * **(Vierbeinige Blondins.)** Aus Paris wird der „Voss. Z." geschrieben: „Da die Circuskünste jetzt zu ganz besonderer Ehre gekommen, darf man sich nicht wundern, wenn nun auch darin das Ungewöhnlichste zu leisten gesucht wird. Das Neueste, was Paris jetzt aufzuweisen hat, sind die das Seil besteigenden Pferde. Das erste derselben, Blondin, kommt aus London, wo es zweihundert Mal aufgetreten ist und seinem Herrn und Abrichter Conradini hohe Summen eingebracht hat. Gestern Abend trat Blondin zum ersten Male im Hippodrom auf. Das Pferd stieg ruhig etliche fünfzig Stufen hinauf zu dem Gerüst, an dem das Seil oder vielmehr der Draht, ungefähr 12 Meter über dem Boden, befestigt ist. Darauf betrat Blondin das Seil und ging auf demselben bis an's Ende, um dann rückwärts zurückzukehren. Auf die Zuschauer brachten die Bewegungen des Pferdes auf dem Seil offenbar einen beklemmenden Eindruck hervor. Sie blieben lautlos still und selbst nachdem das Pferd geendet, vermochten nur wenige sich zur Bezeugung eines mäßigen Beifalls zu ermannen. Nach dem Pferde trat ein Esel als Clown auf und erntete rauschenden Beifalls. Wohlverstanden ist dieser spaßige Esel gut abgerichtet und arbeitet mit dem Clown, der ihn abgerichtet. Ein zweites seiltanzendes Pferd tritt im Circus auf. Aber auch dort dieselbe Erscheinung; die Zuschauer zeigen durch ihre Haltung, daß sie für das Thier fürchten." (Die Geschichte hätte sich am 1. April noch besser ausgenommen als jetzt.)

Fonds- und Producten-Börse.

Bromberger Mühlen-Bericht.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.	15./4. 85.	Bisher.
Weizen-Gries Nr. 1	17,40 Mk	17
Weizen-Gries Nr. 2	16,80	16,40
Weizen-Mehl Nr. 0	17,60	17,20
Weizen-Mehl Nr. 1	16,20	15,80
Weizen-Mehl Nr. 1 u. 2 (zusammen gemahlen)	12,80	12,40
Weizen-Mehl Nr. 2	12,40	12
Weizen-Mehl Nr. 3	8	8
Weizen-Futtermehl	5	5
Weizen-Kleie	4,40	4,40
Roggen-Mehl Nr. 1	10,80	10,80
Roggen-Mehl Nr. 1 u. 2 (zusammen gemahlen)	10,20	10,20
Roggen-Mehl Nr. 2	9,60	9,60
Roggen-Mehl Nr. 3	6,40	6,40
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)	9,80	9,80
Roggen-Schrot	8,60	8,60
Roggen-Kleie	5,20	5,20
Gersten-Graupe Nr. 1	21	21
Gersten-Graupe Nr. 2	19,20	19,20
Gersten-Graupe Nr. 3	17,60	17,60
Gersten-Graupe Nr.	15,80	15,80
Gersten-Graupe Nr 5	13,40	13,40
Gersten-Graupe Nr. 6	11,40	11,40
Gersten-Graupe, ordinär	9,60	9,60
Gersten-Grütze Nr. 1	14,40	14,40
Gersten-Grütze Nr. 2	13,20	13,20
Gersten-Grütze Nr. 3	12	12
Gersten-Kochmehl	8,20	8,20
Gersten-Futtermehl	4,40	4,40

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 16. April		15./4. 85
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	198—85	196—50
Warschau 8 Tage	197—80	195—90
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	93—10	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5proc.	61—70	60—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	54	53—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	101—10	101—20
Posener Pfandbriefe 4proc.	100—40	100—50
Oesterreichische Banknoten	162—95	162—70
Weizen, gelber: April-Mai	171—50	173—75
Sept.-Octob.	183	184—50
loco in New-York	101—50	103
Roggen: loco	145	145
April-Mai	146	147
Juni-Juli	150—25	151—50
Sept-Octob.	153	154—75
Rüböl: April-Mai	48—90	48—90
Septbr-October	52	51—90
Spiritus: loco	41—80	41—70
April-Mai	42—5[illegible]	42—70
Juli-August	44—9[illegible]	45
August-Sept.	45—70	45—80

Reichsbank-Disconto 4½%. Lombard-Zinsfuß 5½%.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung.

London, 16. April. Wie die Dailynews erfahren, sandte die Regierung gestern Abend die Antwort auf die am Dienstag eingegangenen modificirten russischen Vorschläge betreffs der Grenzfrage ab. Nach dem Standard verständigten die hiesigen Botschafter der Großmächte ihre Regierungen, daß der Bruch Englands mit Rußlands voraussichtlich vermieden werden würde.

Hauptgewinn i. W. v. **10,000 Mark**
Ziehung am 21. April d. J.

IX. Grosse Pferdeverloosung zu Inowraclaw.

HAUPTGEWINNE: Vier- und zweispännige Equipagen, 34 edle Reit- u. Wagenpferde, 500 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark
sind zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hauptagent in Hannover,
Ernst Wittenberg, Thorn
und die durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen.

---

†

Heute Abend 7 Uhr entschlief nach langem schweren Krankenlager unser lieber Sohn und Bruder

Robert Thober

in einem Alter von 21 Jahren.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Wiesenthal, den 14. April 1885.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus, statt

---

Bekanntmachung.

Nachstehende Bestimmungen des hierorts geltenden Regulativs für die Erhebung der Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten in der Stadt Thorn vom 6. April/22. Juni 1883 bringen wir zur Vermeidung von Straffestsetzungen nochmals zur öffentlichen Kenntniß.

§ 1. An Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten sind zu entrichten:

a) für ein Concert 1.50 M
b) für Tanzvergnügungen und zwar:
bis 10 Uhr Abends 1 – M.
bis 12 Uhr Nachts 2.— M.
über 12 Uhr Nachts 4.— M.
c) für Maskenbälle 10.— M.
d) für gewerbsmäßig veranstaltete theatralische Vorstellungen, Gesangs- und declamatorische Vorträge, Ballets, pantomimische, plastische und equilibristische Productionen, welche allein oder in Abwechselung miteinander in öffentlichen Localen irgend welcher Art abgehalten werden 1.50 M.

§ 3. Die vorstehend festgestellten Abgaben fließen in die städtische Armenkasse. Für die Zahlung haften die Wirthe, in deren Localen die Vergnügungen, Schaustellungen 2c. stattfinden, und die Unternehmer solidarisch.

Ingleichen sind die Wirthe und Unternehmer solidarisch verpflichtet, die bezüglichen Lustbarkeiten und zwar vierundzwanzig Stunden vor dem Beginn der Polizei-Verwaltung anzuzeigen.

§ 4. Der Besteuerung gemäß § 1a, b und c unterliegen auch Concerte und Bälle der Ressourcen, Vereine und Gesellschaften jeder Art, sowie solche, welche von einzelnen Privatpersonen in öffentlichen Localen arrangirt werden, sofern letztere unter Einziehung irgend eines Beitrages von den Theilnehmern stattfinden.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden Regulativs werden mit einer Geldstrafe von 3 bis 30 Mark belegt.

Thorn, den 6. April 1883

Der Magistrat.

(L. S) gez. G. Bender. Gessel. Rehberg.

Die Stadtverordneten Versammlung.

gez Böthke.

Vorstehendes Regulativ wird von Aufsichtswegen hiermit genehmigt.

Marienwerder, den 22. Juni 1883.

(L. S.)

Der Regierungs-Präsident.

gez. Freiherr von Massenbach.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von

38000–40000 Ziegeln I. Cl.

zum Bau eines Vieh- und Pferdestalles auf dem Viehmarkt auf der Jacobs-Vorstadt soll in Submission vergeben werden. Hierauf bezügliche Offerten (nebst einem Probeziegel) sind bis

zum 22. April cr.,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I versiegelt und mit einer entsprechenden Aufschrift versehen, abzugeben, woselbst auch die Bedingungen einzusehen und zu unterschreiben sind.

Thorn, den 13 April 1885.

Der Magistrat.

Einen Lehrling
sucht R. Scheckel, Schlossermeister, Mocker.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Leibitsch** Band II — Blatt 94 — auf den Namen des **Paul Treichler** zu Gremboczyn eingetragene Grundstück

am 3. Juli 1885
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im Terminszimmer IV. versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 31,23 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 5,3390 Hectar zur Grundsteuer, mit 36 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 4. Juli 1885,
Vormittags 11 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Thorn, den 11. April 1885.

Königliches Amts-Gericht V.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.

Die Lieferung von 465 Stück rohen eichenen Weichenschwellen, 218 Tonnen Stahlschienen und 211 Tonnen Kleineisenzeug, als Flachlaschen, Laschenschraubenbolzen, doppelten Federringen, Unterlagsplatten, Hakennägeln und Schienenschrauben soll verdungen werden Submissionstermin im Materialien-Büreau Victoriastraße Nr. 11 **am 22. April 1885** Vormittags 11 Uhr. Offerten sind mit der Adresse: „Materialien-Büreau der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg" und der Aufschrift: „Offerte auf Lieferung von Oberbau-Materialien" versiegelt portofrei einzureichen. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Die Bedingungen und Zeichnungen liegen auf den Börsen zu Berlin, Breslau, Cöln, Königsberg in Pr. und Danzig, sowie hierselbst im Materialien-Bureau aus, und werden gegen Einsendung von 0,70 M. für Schienen, 1,80 M. für Kleineisenzeug und 0,50 M. für Weichenschwellen frankirt übersandt.

Bromberg, den 5. April 1885.

Materialien-Bureau.

Auction.

Am Sonnabend den 18. d M.
Nachmittags 3 Uhr

werde ich vor dem Gasthof der Wittwe **Liebchen** hierselbst **3 Pferde** meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 16. April 1885.

Beyrau, Gerichtsvollzieher.

Ein Schreiber

(Anfänger) kann sich melden im Bureau

der Garnison-Verwaltung.

---

1 Lehrling

verlangt C. Labes, Schlossermeister.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Lonzin** Band V Blatt 49 auf den Namen der verwittweten **Marianna Zielinska** geb. **Ryszewska**, welche jetzt mit **Anton Styrbicki** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück

am 6. Juli 1885
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. IV versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 82,74 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 7,9290 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei V eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17. Juli 1885,
Vormitags 11 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden

Thorn, den 7. April 1885.

Königl. Amts-Gericht.

(gez) Lippmann.

Die Seefischhandlung,

Danzig, Fischmarkt 46.

empfiehlt den feinsten frischen Silberlachs, Pfd. 70, 75 u. 80 ₰., geräucherten, Pfd. 1 ℳ 40 u. 1 ℳ 50 ₰. Den allerfeinsten geräucherten Aal, Pfd. 1 ℳ — 1 ℳ 20 ₰. Stör frisch u. geräuchert täglich zu haben. Frischer Dorsch, Schock 2 bis 3 ℳ, geräucherten, Pfd. 3 — 4 ℳ 1 Kiste 4 Pfd. Netto-Gewicht. Kieler-Sprotten, delikat nur 90 ₰ 1 Schock holländische Räucherheringe, nur 1 ℳ 75 ₰ etwas größere 2 ℳ 25 ₰. Die feinsten russischen Sardinen, Faß 1 ℳ 75 ₰. Hochfeinen Caviar, Pfd. 1 ℳ 20 ₰. Versende nur gesunde Waare u. nur per Nachnahme od. bei Vorhereinsendung des Betrages.

A. Lachmann, Danzig, Fischmarkt 46.

Die Maschinenstrickerei Heiligegeiststr. 200

mit den besten Maschinen der Neuzeit ausgestattet, hält sich den geehrten Hausfrauen zur Anfertigung von Strümpfen, Socken, Hosen, Hemden, Netz-Unterkleidern, Unterröcken 2c. 2c. bestens empfohlen. Alle Arbeiten werden genau wie Handarbeit geliefert und dazu nur bestes Material verwendet. Strümpfe zum Anstricken werden angenommen Maschinenstrickerei, Heiligegeiststr. 200.

Täglich frische Butter à 1 ℳ 10 ₰
Pflaumenkreide à Pfd. 30 ₰
Honig à Pfd. 70 und 50 ₰
bei **Geschw. Janke**
Elisabethstraße 291/92

Für 20 Mark monatlich
1 möbl. Zim. u. hell. Cabinet 1 Tr. bei Photograph **Jacobi.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Schönsee** Band 8 Blatt 181 auf den Namen der **Albrecht** und **Marianna Budniewski**'schen Eheleute eingetragene Grundstück im neuen Termine

am 15. Mai 1885,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle im Terminszimmer IV versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,94 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,3620 Hektar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer garnicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des – Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei V eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigeruags-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 16. Mai 1885 Vormittags 11 Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden.

Thorn, den 11. April 1885.

Königl. Amts-Gericht V.

Sonntag, 19. April
7½ Uhr
Aula des Gymnasiums

Julius Cäsar

(Shakespeare)

frei aus dem Gedächtniß mit allen Characteren recitirt

Herrmann Linde.

Billets à 1 Mark in der Buchhandlung des Herrn

E. F. Schwartz.

Kassenpreis am Abend 2 M.

Geschenke zur Confirmation,

bestehend in elegant gebundenen **Büchern, Albums, Karten, Gedenkblättern** zur Erinnerung a. d. Confirmation, empfiehlt in reichster Auswahl die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

---

20. und 21. April cr.
Ziehung der 9. großen Inowrazlawer
Pferde-Verloosung
Loos à 3 ℳ 10 ₰
in der Exped. der Thorner-Zeitung.

Ausverkauf!

Um das Lager bei der **Uebergabe meines Geschäftes** kleiner übergeben zu können, verkaufe ich sämmtliche Artikel zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen.

Das Geschäft wird in bekannter Weise weiter geführt.

Minna Mack.

Mein Schuh- u. Stiefellager
befindet sich jetzt im Hause des Herrn
Glückmann-Kaliski,
Breitestraße No. 454.
J. S. Caro.



S. GÓRSKI

Handschuhmacher & Bandagist

343. Culmerstr. 343.

Fabrik & Lager von Handschuhen, chirurgischen Bandagen & Lederwaaren, Bruchbandagen mit wie auch ohne Feder, Luftkissen, Gummiunterlagen, Hosenträger, Reisetaschen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Kravatten, Stöcke, Schirme, Toilettenartikel, Parfümerien 2c. 2c., zu billigen Preisen.

Chemische Handschuhwäscherei. Reparaturen und Neuanfertigung aller in mein Fach schlagender Artikel werden sorgfältig ausgeführt und billigst berechnet.

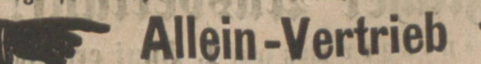


Königl. Bayer. Staatsbrauerei

Weihenstephan

München.

Dem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich für obige so berühmte Brauerei den



Allein-Vertrieb

für **Thorn** übernommen habe. Dasselbe wird mit dem heutigen Tage in meinem Local verzapft

Carl Baumgart,
Schülerstraße.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.